Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 18

Rubrik: Das Dementi

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aufgespiesst

Wer oder was ist spiessig? Darüber debattierten in Guido Baumanns Plauderstündchen für Prominente (und solche, die sich dafür halten) die sogenannten «Gefragten Leute»: Helmut Qualtinger (wer den nicht kennt, muss ab sofort als Spiesser gelten), die Bundeshausjournalistin Lys Widmer, der Psychologe Rainer Krause sowie die «Züri Leu»-Klatschtante Hildegard Schwaninger.

Diese befragten Leute also trugen, je nach Gemütstiefe und Bildungsgrad, mitunter etwas Originelles, kaum je aber etwas Treffendes zur Definition des Spiessertums bei. Etwas geschwollen, wie das in seiner Branche üblich ist, dozierte der Psychologe über das so ungemein spannende Thema. So erfuhren wir von ihm unter anderem, dass der Spiesser heute zwar auch auf mancherlei Gefühlsregungen, nicht aber unbedingt auf eigene Sexualität verzichte.

Erleichtert vernahm ich diese wissenschaftliche Erkenntnis: ansonsten nämlich wären wir Schweizer sowie andere verspiesserte Völkerstämme schon längst ausgestorben. Denn spiessig sind, so lautete ein weiterer Urteilsspruch der Sittenrichter, vorab diejenigen, die sich emsig der heutigen Gesellschaft anpassen, anstatt sich ohne Rücksicht auf Verluste in ein unkonventionelles Aussenseiterleben zu stürzen. Wer also heutzutage noch bünzlig heiratet oder einfach selbzweit lebt, anstatt in einer Kommune Geld, Tisch und Bett gemeinsam mit vielen zu teilen, wer in seiner christlichen Kirche verbleibt, in die er sozusagen automatisch hineingeboren worden ist, anstatt einem neuzeitlichen Swami oder Guru Hab und Gut sowie Herz und Glauben zu schenken, wer mit seinen Freunden lieber ein konventionelles Bier trinkt, anstatt eine Hasch-Party zu veranstalten – alle diese ordinären Leute und noch viele andere mehr tragen das Brandmal des Spiessertums auf der Stirn.

So unkonventionell durfte natürlich im spiessigen Familienprogramm unseres Beamtenfernsehens nicht geredet werden. Immerhin hätte ich mir von den vier Aufspiessern etwas mehr konkrete Exempel gewünscht. So wäre beispielsweise die Anwesenheit der erwähnten Schlüssellochklatschtante ein geeigneter Anlass gewesen, die Abstufungen des Spiessertums zwischen den offenen und den heimlichen «Blick»-Lesern zu erörtern. Stattdessen hörte man noch Banaleres, so etwa dies: spiessig sei, Jeans oder ähnliche progressive Textilien erst Jahre nach den mutigen Mode-Pionieren zu tragen. Unerwähnt blieben in diesem Zusammenhang leider die höchst prominenten Schriftsteller und Politiker, die jeweils die längst abgetragenen und abgelegten ideologischen Gewänder ihrer deutschen Kollegen anziehen.

Doch just in dieser Lebens- und Hautnähe nistet das Widersprüchliche. Denn wer jederzeit mit den Modewölfen heult, ist nach einer zuvor entwickelten psychologischen These, der Anpassung an den Gesellschaftstrend wegen, ebenfalls spiessig. Und ausserdem müssten sich nun Abertausende von verspäteten Bartträgern schleunigst rasieren, um sich vom Makel des Spiessertums zu befreien, weil sie bloss jene Gesichtstarnungen imitieren, die vor Jahren, zusammen mit den Heilandsandalen, als Insignien des Künstlertums galten.

Doch genug davon – ich bin ja keineswegs limitiert, mich auf fremde Kosten zu mokieren: zweifellos muss es auch als höchst spiessig gelten, als gewöhnlicher Bünzli andächtig den «Gefragten Leuten» zu lauschen. *Telespalter*

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass die Leute bei Radio und Fernsehen nichts mehr hinzulernen. Es sind sogar spürbare Fortschritte zu verzeichnen! Seit kurzer Zeit hört man nämlich nach Terrorüberfällen nicht mehr das stupide «die Gruppe soundso hat *die Verantwortung* für das Attentat übernommen». Man hat auch dort gemerkt, dass organisierte Mörder *immer* verantwortungslos handeln; neuerdings heisst es jeweils, «die Organisation soundso hat sich zum Ueberfall bekannt».

*

Es stimmt nicht, dass unter den deutschen und österreichischen Richtern, Staatsanwälten und Juristen viele Nachkommen der schlimmsten Nazis sitzen. Warum aber werden bei den KZ-Prozessen die Massenmörder immer wieder freigesprochen und für schützenswerter gehalten als die Millionen unschuldiger Opfer? An der Grundeinstellung vieler scheint sich in den letzten 35 Jahren mancherorts nichts geändert zu haben ... *Schtächmugge*

Am Räto si Mainig

As wäran präzis 40 Johr här sit dr letschta Wintarolympiada in Graubünda, wenn si 1988 widar zu üs khämmti. Abar wia hän sich d Zita doch gändarat! I erinnara mi guat: 1948 hät dia ganz Varaschtaltig no im Engadin Platz gha. In Chur hän a paar Schlachtabummlar pfusat, und im übriga isch üsars Städtli nit viil meh gsi als dr Varkehrsknotapunkt für zum Umstiiga uf St. Moritz. In da Strossa hät ma zwor meh Fremdsprocha ghört als schüss, abar im grossa und ganza hät das Sportereignis z Läba in üsarar Kapitala nit varändarat. Für üs Churar Buaba isch as an u Fescht gsii, wo mar vor allam am Radio miterläbt und untar anand diskutiart hän – immar midam ganza Stolz vum Hauptstädtlar vum weltberühamta Kanton.

1988 söll fasch ganz Graubünda zur Arena für an u Schneezirkus werda. Und üsars Chur – untardessa topplat so gross wia dua, abar immar no z gliicha Föhnloch – will zum Mittalpunkt vu däm Rummal werda.

I weiss nita, öp sich dia guata Politikar und Varkehrsdirektora nit übarlupfan mit däm Riisaprojekt. Drum wett i vorschlaga: wenns dia Hyper-Wintarolympiada 1988 um z Varworga uf Chur bringa wönn, dänn söllans doch au no grad dr Ayatollah Khomeini varpflichta. Är isch nämli dr einzig, wos fertigbringt, z Rad vu dr Gschicht zruckzträha.

Angebot und Nachfrage

Es gab immer wieder Optimisten, die sich spontan bereit erklärten, in ihrem Keller Fässer mit Atommüll zu lagern. Mit dieser Bereitschaft sollte demonstriert werden, wie ungefährlich die Sache sei. In Amerika ist nun ein ganzes Kraftwerk zu haben. Jetzt werden Personen gesucht, die nicht nur einen Keller, sondern dazu noch einen grossen Estrich anzubieten haben. Das Angebot wird grösser, aber die Nachfrage? *Peter Reichenbach*

HEINRICH WIESNER

Kürzestgeschichte

* *Otto von Habsburg*

der liebend gern die «chinesische Karte» gegen die Sowjetunion ausspielt, war nach der Verleihung des Friedensnobelpreises an Willi Brandt für dessen Ostpolitik der festen Ueberzeugung, auch Idi Amin Dada verdiene folglich den Nobelpreis. Er sagte dies zu einem Zeitpunkt, als die Welt auf Grund von Augenzeugenberichten bereits wusste, wovon sich Idi Amins Krokodile ernähren.

* Frage: Sehen Sie diesen Mann gern im Europaparlament?